



Wilhelm Baensch, Aktien-Gesellschaft, Abt. Verlag

Berlin S. 42, Mathieustr. 9.

Vor kurzem erschien:

Z

Tippu Tip

Lebensbild eines zentralafrikanischen Despoten.

Nach seinen eigenen Angaben dargestellt von

Dr. Heinrich Brode

(Kaiserl. Vizekonsul a. i.).

Mit einem Bildnis Tippu Tips.

Elegant gebunden Mk. 4.50.

„Die Zeit“-Wien schreibt unterm 18. Juni d. J.:

Hamed bin Muhamed, genannt Tippu Tip, ist dieser Tage in Sansibar gestorben. Er handelte, wie viele seinesgleichen mit Sklaven und Elfenbein, und es scheint vermessen, ihm eine Monographie zu widmen. Dennoch aber: als Tippu Tip nun starb, wiederholten sich in der Tagespresse aller Länder eingehende Nekrologe auf ihn — und in allen Fällen wurde sein Name mit denen der grossen europäischen Afrikaforscher in Verbindung gebracht. Livingstone, Stanley, Emin Pascha, Peters — wer auch immer den gefährvollen Weg in das dunkelste Afrika wagte, er konnte der Mitwirkung Tippu Tips nicht entrafen, und auf Schritt und Tritt umfingen ihn tausendfache Beziehungen der afrikanischen Landschaften zu dem Menschenhändler wie ein feinmaschiges, unzerreissbares Netz. In diesen ursprünglich rein kaufmännischen Beziehungen Tippu Tips liegt seine ungewöhnliche kulturelle Bedeutung. Ein Sklavenhändler als Zwischenträger europäischer Kultur — es mag das paradox genug klingen und ist auch keineswegs im Sinne einer bewussten zivilisatorischen Förderung aufzufassen. Ganz im Gegenteil repräsentierte Tippu Tip in seinen geschäftlichen Prinzipien und in seiner Lebensauffassung einen afrikanischen Typus, der heute endgültig auf den Aussterbeetat gesetzt ist: den des brutalen Räubers, der — Elefanten und Schwarze, alles eins — die Produkte der Zentralgebiete mit Flinte und Peitsche als seine natürlichen Handelsobjekte betrieb. Mit richtigem Empfinden setzt Dr. Brodes Biographie hier ein: ein Eingangskapitel entrollt mit populärer Anschaulichkeit die Geschichte Ostafrikas in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und fixiert das Milieu, aus dem Tippu Tip

hervorging und aus dem heraus er einzig menschlich zu verstehen ist. Was uns als Faktum in seiner nackten Brutalität abstösst: Tippu Tip, der Menschenhändler, das nötigt uns an der Hand dieser biographischen Einführung schliesslich wenigstens die Anerkennung kühnen Unternehmungsgeistes ab; menschliche Grösse bleibt, in welcher Form sie uns auch entgegentreten mag, durch sich selbst immer unserer Bewunderung sicher, und oft bedingt es nur unsere zufällige Stellungnahme, dass diese Bewunderung sich mit Abscheu statt mit Verehrung paart. Der Verfasser des Buches ist klug genug, sich beiden Extremen gleicherweise fernzuhalten. Er lebt in Sansibar und kannte seinen Helden persönlich. Er liess sich von ihm die Geschichte seines Lebens berichten und berichtet sie nun mit einem kordialen Wohlwollen für Tippu Tip und humoristisch glossierenden Motti zu den Hauptetappen seines reichbewegten Lebens weiter, jedoch unter steten Ausblicken auf die historische und ethnographische Perspektive. Tippu Tip hat dem Autor durch Aufzeichnungen in der Suaheli-Sprache persönlich das Material für sein Buch an die Hand gegeben; Brode transkribierte die autobiographischen Notizen in das Lateinische und Deutsche und veröffentlichte sie in den „Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen“. Diese Publikation diente vornehmlich linguistischen Zwecken; die vorliegende populäre Monographie bediente sich ihrer als Grundlage. Als ein dankenswerter Beitrag zur Geschichte der Erschliessung Ostafrikas und als Erinnerung an eine der eigenartigsten afrikanischen Persönlichkeiten wird Dr. Brodes Buch in der fachmännischen wie auch in der volkstümlichen Literatur seinen Rang behaupten. Malte Valtus.

Tippu Tip ist das Tagesgespräch aller grösseren Zeitungen.

Wir liefern ein Probe-Exemplar mit 50%, jedes weitere Exemplar mit 40% und 7/6 gegen bar und stellen à cond. in geringer Anzahl zur Verfügung.

Hochachtungsvoll

Berlin S. 42, 24. Juni 1905.
Mathieustr. 9

Wilhelm Baensch, A.-G., Abt. Verlag.